Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 76 (1980)

Heft: 3-4

Artikel: Maibriefe im Sarganserland

Autor: Senti, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maibriefe im Sarganserland

von *Alois Senti*

Zu den Bräuchen der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai gehörten im Sarganserland bis vor zwanzig, dreissig Jahren auch die sogenannten Maibriefe, anonym verfasste und im Schutze der Dunkelheit verbreitete Persiflagen auf Mädchen und Burschen. Ihrer Bedeutung nach standen die Maibriefe im Vordergrund des Brauchtums der ersten Mainacht und belebten das Dorfgespräch mitunter wochenlang. In den fünfziger Jahren erschienen die letzten Briefe. An ihre Stelle traten die dörflichen Fasnachtszeitungen. Der Aufsatz versucht, den Brauch im Laufe der letzten hundert Jahre darzustellen und enthält Maibriefe aus Sargans, Mels und Flums.

Der Sarganser Volkskundler Werner Manz befasste sich seinerzeit mit den Maibriefen im grösseren Rahmen der Knabenschafts-Tradition[1]. Die in Mundart und Schriftsprache abgefassten Knittelverse waren in der Tat nichts anderes als das von den Burschen angelegte Sündenregister der Mädchen eines Weilers oder ganzen Dorfes. Sie wurden im Laufe der Nacht an einem Brunnenstock oder am schwarzen Brett des Feuerwehrmagazins festgemacht, an einer Telefonstange oder, wenn sich die Mitteilung an eine Einzelperson richtete, auch an einer Haustüre angebracht. Die Briefschreiber suchten bewusst die Provokation. Das heisst, sie hatten keine andere Absicht, als ihren «Mäisbrief» in der Morgenfrühe des 1. Mai ins Dorfgespräch zu bringen. Die ältesten bekannten Maibriefe stammen aus den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Der Brauch scheint indessen älter zu sein. 1784 beklagten sich nämlich Melser und Sarganser bei den regierenden Orten über solchen Unfug und erwirkten ein «scharfes Mandat» des Landvogts, das jedes Auslegen von «dergleichen Pasquillen» verbot[2].

Die Maibriefe entsprachen in ihrer Anlage den allgemeinen Zielen der Knabenschaften und ähnlicher Gruppierungen und boten die willkommene Möglichkeit, gemeinsam über die guten Sitten der Dorfgemeinschaft zu wachen und Fehltritte zu brandmarken. Wo kein offener Anlass zu Beanstandungen vorlag, wurde er von den Burschen ohne grosse Bedenken erfunden. Die Briefsteller kannten die herrschenden moralischen Ansichten und verstanden es, Lob und Tadel, Warnungen und guten Rat, Ermunterung und Spott, Anstand und

---

[1] Werner Manz, Volksbrauch und Volksglaube des Sarganserlandes (Basel 1916) 16–22.

[2] Manz (wie Anm. 1) 19.

Anzüglichkeiten bunt durcheinander zu mischen. Hatten sie da oder dort Mühe, das richtige Wort zu finden, verliessen sie sich auf den Reimzwang. In allen Teilen verständlich waren die oft zwanzig und mehr Strophen zählenden Briefe ohnehin nur den mit dem Dorfgeschehen eng vertrauten Lesern. Aussenstehende suchen vergeblich nach den Reizwörtern, die beim Aufliegen eines Maibriefes die dörfliche Sensation auslösten.

Mitunter steckten die Burschen den Maibrief auch einer hiefür verfertigten Strohpuppe zu. Sie diente als Briefbote und baumelte am Morgen des 1. Mai an einem Dachgiebel, an einer Telefonstange oder in der Krone eines Baumes und liess sich zur stillen Freude der heimlichen Zuschauer nur mit erheblicher Mühe wieder entfernen. Man nannte sie «Mäismaa» oder «Mäiswyb» und sprach von «Mäiämaanä» oder «Mäiäwyber». Zugesprochen wurden sie sowohl frühreifen Mädchen als auch «altä Mäitli», älteren, ledigen Frauen sowie «altä Leïdigä», Junggesellen. Bezog sich der Spott der Burschen auf ein junges Mädchen, ging es in der Regel um mangelnde Zurückhaltung, traf er ältere Mitbürger, war es die Ehelosigkeit, die kritisiert wurde. In Sargans, Vilters, Wangs, Bad Ragaz, Mels und Flums waren zu Beginn des Jahrhunderts oft drei bis vier Strohpuppen anzutreffen. In Bad Ragaz hing 1918 ein «Mäiamaa» in der Uniform der von einigen Mädchen offenbar gern gesehenen deutschen Internierten.

Geringeren Aufwand als eine Puppe, für die man ausser Stroh immerhin alte Kleider aufzutreiben hatte, verlangte der «Narränascht». Narrenäste nennt man die sich an den unteren Hauptästen älterer Kirschbäume bildenden Anschwellungen mit den besenähnlich auseinander strebenden Zweigen. Sie wurden mit einer Säge vom Hauptast getrennt und über der Haustüre oder vor dem Zimmerfenster der damit ausgezeichneten Person angebracht. Die Gründe waren die gleichen wie bei den Strohpuppen. Auch dieser Schimpf galt in erster Linie jungen Mädchen, die ihren Freiheitsraum über Gebühr nutzten. Aus Flums liegt ein im Namen der Knabenschaft vom «Landammann» unterzeichnetes Begleitschreiben[3] zu einem Narrenast vor. Er dürfte aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen.

Heut an dem lustigen Meiestag,
Da haut man denn Bäumen die vernarreten Äste ab,
Und bringt es baar und blank,
Dennjenigeñ Mädchen zum höfflichsten Dank,

---

[3] Manz (wie Anm. 1) 21.

Welche sich im Art. 13 verfehlt,
Und sich die gesetzliche Strafe gewählt,
Ein mit thriumpfierender Pracht,
Schön aufgerüsteter Narrenast,
Dort oben auf ihr Häuschen hin,
Wo es uns am schönsten schien.

Zum Brauchtum am «Mäisoubet» zählte ferner das Einläuten des Monats Mai. Die Knabenschaft, später Mitglieder des Jünglingsvereins oder eine besondere Läutermannschaft stellten die Gruppe, die sich am Abend des 30. April in der Glockenstube der Pfarrkirche einfanden und das feierliche Geläut aller Glocken erklingen liess. Mit dieser anstrengenden Übung erwarben sich die Burschen gewissermassen den Freibrief für ihr Tun in den späteren Stunden der Nacht. Im Vordergrund standen auch hier Streiche mit sittenrichterlichem Einschlag. Man streute vor die Haustüren der Mädchen, deren Lebensführung nicht den allgemeinen Vorstellungen entsprach, «Schwybluemä» (Löwenzahn), «Hundshoudä» (Blätter und Fruchtkapsel der Herbstzeitlose) oder «Bettsäicherli» (Wiesenschaumkraut) und deutete auf diese Weise sogar Verbindungswege zwischen bestimmten Häusern an. Notfalls verwendeten die Burschen auch Sägemehl, Hobelspäne, Stroh, Haferspreu und Maiszapfen.

Über diesen für Sargans, Vilters, Wangs, Mels, Flums und Berschis belegten Brauch hinaus gestatteten sich die Burschen auch noch individuellen Unfug[4]. Man zerlegte einen kleinen Leiterwagen oder einen Schubkarren und schleppte die Teile einzeln auf den First eines Daches, um sie dort wieder zusammenzusetzen und womöglich noch mit Mist zu beladen. Vor einer Haustüre, die beim Kiltgang verschlossen blieb, lag am Morgen des 1. Mai ein Klafter Buchenholz oder ein Fuder Mist. Einem lockeren Mädchen verehrten die Burschen sinnfällig einen Sägebock. Sarganser Stubetiknaben transportierten gar einen angebauten Abtritt nach Heiligkreuz und machten später den Föhn dafür verantwortlich. Die älteren Gewährsleute erinnern sich noch lebhaft an diese Streiche. Dagegen weiss man von den mit farbigen Bändeln verzierten Tännchen[5], welche die Vilterser Burschen ihren Mädchen verehrt haben sollen, nichts mehr. Das gleiche trifft auch auf die Tännchen zu, mit denen die Jungmannschaft von Bad Ragaz und Pfäfers bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts die Häuser der örtlichen Behördemitglieder schmückten.

---

[4] Jakob Albrecht (Frater Hilarius), Erinnerungen an das St. Galler Oberland (Walenstadt 1888) 34.

[5] Manz (wie Anm. 1) 22.

Der Brauch, Maibriefe zu schreiben und auszulegen, beschränkte sich offenbar seit jeher auf den mittleren Bezirksteil, auf Sargans, Vilters, Wangs, Mels und Flums.

Mels, 30. April 1868[6]

An die Jungmannschaft von Mels, Heiligkreuz und Umgebung

Z'Heiligkrüz bem Schuolhus sind zwei netti Chind,
Die ei will de Flüri und die ander de Blind.
Meli uf de Huob nimm di wohl in Acht
Und gang nit zu Hobi Chläusis Ross uf d'Wacht,
Dä chüntist nu «zweispinnig» z'fahrä chu
Und die Teggel-Hossä in Abgang chu.
Z'Heiri Hanässä Trini wär au no ä rars Chind,
Doch am Nassä in Barbüra isch es ganz blind.
.....
Jetz chummer in d'Studä,
Dert wachsen d'Meitli wie Bagudä.
Z'Hugä Lisbet's Katri muoss au ä gschidä Schatz ha,
Wie einä in 14 Tage zwoo Sprouchä lerä cha.
Z'Hörtli Berthli wär au no kei leid's Chind.
Ischt nur schad, dass die Ohrä ä biz z'chli sind.
Z'Hannis Tönis Claudi het au schu mingä Schatz ka,
Und z'Haldä Hanässä Franz will's au nit zum Ma.
Z'Chlausä Tunis Tochter ist au no ä waggiri Gurrä,
Dou chunt z'Gsanders Buob no räss zimä z'schnurä.
.....
Jetzt Schwöster muosch nit ugärä ha,
I lueg D'r di schu no ummänä Ma.
.....
Dies Brieflein ist von ungenannt
Und Euch doch nur zu wohl bekannt.
Konstantinopel, 15. Augstmonat anno...

Maibrief 1869 (Mels)[7]

1. Zuerst kehrt ich bei Metzg und Laden ein.
Da wohnt ein Mädchen, das war fein.
Als ich trat in ihr Zimmer,
So betete sie, wie ich glaube immer:
«Ach Herr des Himmels und der Macht!
Um was ich längst gebetet,
Kommt jetzt diese Nacht!»
Sie betet nämlich um ein Männchen gross oder klein,
Der ein gross' Vermögen hat und nicht ist zu gross und zu klein.

---

[6] Georg Baumberger, St. Galler Land, St. Galler Volk, in: Der Kanton St. Gallen 1803–1903 (St. Gallen 1903) 650.
[7] Manz (wie Anm. 1) 17.

2. Von da kam ich zu der schönen vis-à-vis.
Da hab ich trotz Strohkopf bald gerochen,
Dass hier noch nie war aufgebrochen.
Kind, nimm dich wohl in acht,
Der Pflug hiezu ist bald gemacht.
.....

4. Auch in Galilea war ich abgesessen
Und habe Fröschen mit ihnen gegessen.
Auf einmal hat es geschüttert, es war ein Graus;
Ich nahm die Flucht zum Fenster hinaus.
.....

6. Zur Metzge bin ich auch gegangen,
Da haben sie mich gar unhöflich empfangen.
Die jüngere von den älteren ist gar höllisch stolz,
Hausiert bald mit Schwefelholz.
Die and're hingegen ist das Gegenteil
Und hält immer den Halden-Alois feil.
Ihr lausigen Mädchen von höher'm Schrot und Korn,
Ihr seid nichts von hinten und auch nichts von vorn.
Das Lügen und Klatschen, das ist bei euch Brauch,
Und schimpfen und tadeln, das könnt ihr auch.
Nimm dich in acht, du Führer der Nadel,
Mit eingeschlagnem Hut und ganz dünner Wadel!
Die Liese hat ein Mäulchen, das hauet und sticht.
Dir dieses zu melden, eracht ich als Pflicht.

7. Mariechen, du schönes, sei wohl auf der Hut!
Die Burschen von Plons sind dir ja gut.
Die Schmecker des Bächleins lass laufen geschwind,
Geh' lieber in Torkel, du liebliches Kind.
.....

11. Ihr Töchter der Verwaltung in der Rietgass,
Ihr macht mir wahrlich absonderlich viel Spass.
Das Bäbi wird denken, das ist meine Freud,
Ich bin doch die erste, die Trauben wegschneid'.
Karoline, mach dich unter die Hauben,
Sonst werd' ich mir nächstes Jahr gar vieles erlauben.
Du wirst dann freilich ein wenig geneckt;
Es wird dir ein grosser Strohmann gesteckt.

12. Ihr Melsermädchen allzumal,
Soviel auch seien an der Zahl,
Wem's nächste Jahr kein Schätzchen lacht,
Dem wird ein Strohmann aufgemacht.

Mels, der erst im Wonnemonat 1904.

An die Tit. Einwohnerschaft von Mels![8]

1. Un-da fumer a un-tuen z'Heiri Hannässä Freni oubädra
Freni hät hüroutä wellä, Grüänäfälders di Alt hät gseit,
Es söll zerst ä Bett gä bstellä.

---

[8] Manz (wie Anm. 1) 18.

2. D'Studämeitli sind wäder zart no fy,
Ihr Leïdigä, lun-diä nu na sy.

3. z'Härti Berti will d'r Chalberer-Güsti nümmä,
Sit-er im Schöüfli nit hät zahlä chünnä.

.....

9. D'r Willi Tüni uf Ragnatsch hät z'Huldi für na Schatz.
z'Huldi, das hät chrummi Bei,
Chummd me'rä dra, sol lout si Schrei.

10. z'Amali, karissierä tuets guet,
Winn d'Mueter nit zuäluegä tuet.
Gält d'r Bleiser chunnt-em nümmä,
Er tuet jetz in z'Hannisepps aï springä.

.....

15. Houbi Thereïsi, mä meint, es chünnt nit sy,
Ä so ä brandschwarzä Platmöüler lass doch sy.
Amali, du bisch-mer au schiär z'jung,
Dass zu dir d'r Rousäloch-Tüni chunnt.

.....

17. D'r Rousäloch-Melchi, er cha na lang ahäpfurrä,
Bis-er z'Bisis Karli überschunt mit-erä wytä Schnurrä.

.....

20. Bärtschi Anni, überchunnt ä rarä Ma,
Schad, dass mä d'Mädriser all z'Pfäväre joubä muess ha.

.....

24. Un-z'Oülers Christi, där mit dä schwarzä Hour,
Dass-nä z'Junä Sophie will, säb isch nit wour.

Maibrief 1907 (Mels)[9]

1. Es isch vu alters här d'r Bruch gsi,
D'Melsermeitli um d'Maiäzit umä ä bitz in Kur z'ni.
Mär wind lougä d'r Bruch guet z'rhaltä
Und Loub und Tadel ussprächä über di Jungä wiä über di Altä.

2. I will gad afu uf d'r Sunnäsytä;
Mä muess doch gwühnli döt umenä gneïdigs Urteil bittä.

3. z'Rolläwisä-Märtis Sophie cha schinz guet tanzä;
Es well si aber gli in-Gärbi ufi verpflanzä.

4. z'Reschu Annili het au gärä-n-ä Ma;
D'r Zuäkünftig ist halt in Amerika.

5. Vum Studä Emili ha-ni köürt sägä,
Es sejm am hüroutä nit rous dra glägä.

.....

8. D'm Hügi Emili mag-i synä gunnä;
Där luägt im Tag nit mingmoul in d'Sunnä.

.....

11. Mit-em Thereïsi weïrs Zyt under d'Hubä;
D'r Jöggi ist doch schu lang dra am schrubä.

.....

[9] Manz (wie Anm. 1) 19.

12. D'm Junä Karli isch intli ämoul groutä;
Es will schinz in nächster Zyt hüroutä.
.....

28. z'Hansheiris Annä het au schu lang gärä zougä am Wiägäseil;
Aber d'Mueter röüft gschwind: «M'r hind d'Anna nit feil».

Maibrief für die grossherzigen Guidenfräulein von Mels im Kriegsjahr 1915, 1. Mai

1. Der Mai ist chu, der Mai ist chu,
Wie liebli blüets im Gartä scho
Und uf dä Wiesä und im Wald,
Mä meint es chäm dr Sumer bald.

2. Dr ersti Mai ist altbikannt
Will Ledig prüglet hind änand.
Hüt lund dieselbä anand in Rueh
Sie dinken halt sei anders gnue.

3. Bem Gugger mir chund was in d'Sinn
Zwor öppis wommer nümma hind
Sit Jouhrä tuäe ni in üsrem Kreis
Was jedi alti Junpfärä weiss.

4. Kei Maisma ist erschienä mei,
Wies mingmoul ka hätt zwi und drei
Und au kei urchigi Narräast
Ist wordä ernä liebä Gast.

5. Doch hüür, jo währli g'hört ä chli
Mir hinnes g'schwourä s'blieb derbi,
Dass mir zur Fräud vu einiga Chind
Dä säbä Guida z'handä hind.

6. Guet, sä fumer grad bem «Hirschä» a
do g'hört vor allem hai ä Maa,
Winn's au nu ein ist a Guid,
So ist er beides, rich und g'schied.

7. Das gäb a Freud bem Hirschä-Stab,
Win chäm ä so en flottä Chnab
Und frogeti, na s'Röslis Hand,
Ä Millionär vum Baslerland.

8. He Tschirgi mach di uf, uf Bei,
Sus chast dinn uni Brut du hei.
Dinn jedä Guid, seit säb Ma
Chünd sini Meitli vor andärä ha.

9. Z'Melis und z Hobis ab dr Huob,
Diä chünnen d'Guidä nid rühmä g'nueg.
Und z'Fridricli, i meinä di schlank,
diä butzt si usä blitz und blank.
Dinn sött zum Fall ä Guid si wöllä,
Der dörf bestimmt uf dini zählä.

10. Potzdusig, sogär die Blund im Löwä
Hät schints schu wiederum än Neuä.
Winn schu vu zähnä si hät d'Wahl
Ä sonä Guid goht über all.

Was alles vermag d'Soldatächleid,
Be üserä herzensguetä Meid!

11. Im Isäladä ofäm Platz,
do suocht sich eini längst än Schatz.
Er sötti si recht schü und rich,
Im übrigä wers eher glich.
Dr Linä in der Nochburschaft
So liebivoll mit Jugenkraft
Würt die verdienti Rücksicht treit
will anderi sie derzuä verleit.

12. Husch' über d'Brugg zu z'Freulers Vigg
Mier kriegen dinn ä treuä Blick.
Ä graziösä strammä Ma
Muos d'Sofie allerdings au ha.

13. Un will mer gär niä niedig sind,
So bringemer au im «Schöfli» hind
Ä Maa wie Gold a Stangä a.
Der chünnen z'Idi und's Berti ha
Vu söttigä trifft schints z'Idi d'Wahl
Er sei no mei as der Bulgar.

14. Jetz himer na än einzig vor,
Wo hät a jedem Schueh ä Gschpoor.
Där muoss no na d'Schniders Annä ha
Damit er d'Bah biwachä cha.

15. Suss himer gär im Aafang wellä
Ä söttigä uf Grof her stellä.
Will ds Friedlis Marie, o Herjeh!
Ä läbigä kriegt keinä meh.

16. Jetz fehlenis no zwi Beritt,
Schad isches dass es kei na git,
Z'Tuoch z'Leder z Säbel als ist z'tür
Drum chünnen mir (nid) meh leistä hüür.

17. Es wären no ä grossi Zahl
Sie turen üs es ist a Qual
Dass mer diä nid bischenka chünd
Mit füf sich all beg(n) üegä müend.

18. Doch dinkemer au z'nächst Johr dra
Ä jedes muess ä Guid dinn ha.
Mer wetten nid in üserem Land
dass z Wibervolch chäm hinderänand.

Maibrief 1916 (Sargans)

Wir beginnen heuer am vordern Stutz
und finden da beim Fridrich Lutz
das 1200-wöchige Kindel,
das stadt- und land bekannte Fini Zindel.
Es denkt, es ist doch wahr,
die We ... burschen werden rar,
auch der schöne Bündner blieb wieder aus,
weiss nicht wie's mit mir noch komt heraus.

Eine Tugend muss man ihm doch loben,
es steht früh auf am Sonntag morgen
und späht mit krausem, wirrem Haar,
das Auge erst halb klar,
auf die Scheiterbeig hinaus,
ob der Sturmwind drob gehaust.

Theresa Good im Spittel
nähm auch den erst Best am Kittel,
Im Sängerchor ist au nüt meh los,
karisiere chame nu mit ne blos,
aber liebä will ä keine,
es häns vilicht diä meistä scho im reinä.

Ricki Huwiler der näbä zue
het au gärn ä tusigwüchige Buä,
es ist nu noch ä chli stolz,
es lauft dervo wiä Poppä us Holz.

Fräuli Richter im Kauä
meint es sei noch schöner als ä Pfauä,
mi Schatz, tönts i sihm Ohr,
muäs si ä Lehrer oder ä Doktor,
ä Bähndler Frau zu sein,
dies Amt wär ihm doch zu klein,
eine Bäuerin zu sein,
dazu bin ich viel zu fein,
kann zwar den Stalldampf wohl ertragen,
doch tu ich im gern entsagen,
habe zwar auch schon heuen gesehen,
doch hab ich immer um Verschonung geflehn,
will lieber sitzen im Schatten
und Kochbuch und Romane zerkratzen.

Nu kei Angst Theres,
es wird schu schief gu, du bist so nervös,
bist leider nu es Grupperli,
eis fu dä chlinstä Schnuggerli.

Ritti Ritti Rössli,
jetz chummer zuz Hansjörgge Rösli und zum Ninäli,
zu denä schönä bravä Chind,
greif du nu zuä mit beidä Hind,
es sind im Dienst alli Guidä ledig
und wenn sie chönd vo der Frau polzgrädig
der Gerschwiler hätt' s'Nini schins gärä
und tuät em alli Fritig noplärrä.

Schwadron nach rechts-richt euch,
das Sophie Schumacher steht vor euch,
es hätt ä flotti Postur
und alli Sunntig ä nöi Montur
und ist drum bi jedäm wohlbekannt,
wenn's au no i keinä hineingerannt,
s'ist flissig am Tanzä, Schottisch, Polka und Walzer,
verdient zwar no nid die erst Notä
hätt sich au verrenkt am hintärä Pfotä,
dafür ist es tüchtig im Pflanzgartä

besonders dem Chabis weiss es guet zwartä,
der Speck derzue muess chalt jetzt sein.
So nennts die Sommersession fein.
Kaffee wird gemacht nach Reglement
und nicht lang probiert potz sapperment.
Es wird auf eine Weise Feuer angemacht,
dann wird da Wasser hergeschafft
und Päckli hineingeschmissä,
schnell die Mühle vom Kasten gerissen,
dann wird Kaffee gemahlen,
sechzig bis siebzig Bohnen in Zahlen.
Fängts in der Pfanne an zu brodeln,
dann das Pulver hinzu, wird aber nicht gesotten,
sondern in einen Krug geleert,
so hat sich Kaffeemachen bewährt,
mit der Milch ist nicht heikel zu verfahren,
doch drohen auch hier bisweilen Gefahren,
vor allem die Essigflaschen verstecken,
wenn die Sänger sich wieder wollen wecken.

Doch schreiten wir die Stadt nach Westen,
so finden wir eines der allerbesten,
die Haare rötlich gelb lackiert,
sieht man, wies durch die Strassen defiliert,
mit P sein Namenszug beginnt,
kühn und stolz es sich benimmt,
die Guiden sind ihr das Leben
und gern würd sie sich einem geben,
die Sarganser werden von ihr verachtet
und beim Begegnen werden sie wie ein ferner Punkt betrachtet.

Schö gsprügglet ist au nüd leid,
üsers Babettli ist ä schöni Meid
seid der Schütter Marti,
es wird em Einsiedler si Alti.

Ricke Anni a der Bahn
hät au no kä Ma,
es wär zwar no nid ganz zverachtä
hätt eigeni Hemdli und Korsett, das wär au zbetrachtä.

S'Berti im Töbeli ist gut bewacht,
der Hund tuet wie der Teufel i der Nacht
und Muetter ist beständig uf der Hut,
sie weiss, dass man sehen muss guet,
sie lässt das Bertli selten frei
und seit, am zwölfi chunst mer wieder hei.
Am Altjahr Abig und an der Fastnacht bloss,
da ist es gsi für ä paar Stund los,
das ist recht, das muss den Leuten gefallen,
nicht auf allen Strassen herumchrallen,
vor dem Bertli also unsre Achtung.

Die Vilder haben auch zu vergeben,
doch sind sie zu weit abgelegen.

S'Madli uf der Stigä interessiert üs wieder meh,
die Lag ist für d'Stubeti geeignet sehr,

I wett zwar lieber mit em Johannes Stubeti ha,
er lueget eim doch wenigstens grad a,
s'Madli lueget eim a, aber nu mit eim Aug über Winkel,
wenn vorbi fahrt uf sihm Vehikel,
s'tuet si gern mit dä Bähndlere abgäh,
der Fischerli karrisiert drum mit dä Süggerli lieber
als mit denä heikle Wiber.

Der Fridli im Schwefelbad
hätt au no ä paar uf der Lad.

Beim Lisi i der hohle Gass
schreiten wir schnell fürbass,
es macht ja beständig ä Grind,
wie wenn träf alli Wätter und Wind.

Dafür nehmet mir der Seppl ä chli in Kur,
er träcket grad wie ä Pur
und wenn er bi dä Ledige ist emol,
er hätt's zwor fustdick hinter dem Ohr,
so tuet er kei Schnurre abenand,
nu er und der Melch freue denand,
sie lachen über alles der Puckel voll,
in allen Tonarten Dur und Moll.

Und will mer grad bim Mannevolk sind,
chunt mer nu eine i dr Sinn,
es ist der Röbi Glanzmann,
er macht ä Schnurrä wie en Fros-Has,
wär gschieder er tät am Drehbank sitzä
und schaffä bis er tät em Arschloch schwitzä,
als sich in allä Löchere umätriebä
und über störrischi Meitli chibä.

Im allgemeine gilt das Wort,
Sarganser Meitli wellend alli fort,
kommt ein Fremder daher
und wärs der leidigst Zottelbär,
empfängt ihn ein Dutzend mit offenen Armen,
deren Herz erglüht in Liebe warm,
sie glauben mit Fremden ist gut leben
und später kommt das Beben.
Die Sarganserburschen ziehen drum ganzi Schübel,
man ninnts ihnen zwar hie und da übel,
nach Vilters, Wangs und Mels,
zu Mädchen in Tuch, nicht in Hermelinpelz.
Unsere Mädchen glauben, das sei das wahre,
mit allerhand teuer Ware,
und möglichst viel tragen am Arsche
von Spitzen und Stoffen jeder Branche,
freilich muss man eben decken des Leibes Mängel,
denn einige haben statt Beine nur Bengel.
Könnte man es nicht richten,
dass ihr tätet auf die Fremden verzichten
und auf die Hiesigen schauen,
wies taten wackere Frauen.

Es nehme zum Beispiel eini den Jean Tschuor aufs Korn,
er hat zwar die Nase nicht immer ganz vorn,
er ist heimlifeist und schlau,
er brennt wenn er meint er sei lau,
man hat mir erzählt an der Bahnhofstrasse rechter Hand
kehr er öfters ein unter einem Vorwand.
Wir lassen im das Vergnügen
und tun uns zu den Lachenden verfügen.

Der Berni z'Vild fangt au a zgneistä
und ganzi Nächte umezgeistä.

Der Hansi z'Prod hät gnuäg am Sophie
er got drum niänä sust mehr hie,
man könnte also auch von den Ledigen sagen,
doch würde es wenig verschlagen,
die Fehler, das liegt auf der Hand,
sind bei den Mädchen in Vorhand.

Wir schliessen nun unsere Berichte und hoffen,
Ihr werdet auf unsere Namen verzichten.
Sollte dies nichts nützen,
so könnt Ihr euch auf dieses stützen:
Es folget in Bälde ein anderer Bericht,
von unedlen Festellungen hageldicht.
Ihr alle müsst dies nicht übel nehmen
und nicht falschen Verdacht anheben.

Gegeben zu Sargans den 1. Mai 1916

gez. Grosses Hauptquartier

Maibrief 1941 (Mels)

Es isch am Maie ihe lüte,
S'isch Bruch be üs sit alte Zite.
Hät jetz das heimelig G'lüt verchlunge,
Tuen mier e paar Le-idig zimmätrumme.
Hinächt gummer vu Hus zu Hus
Und bringen de Le-idige s'Gheimnis us.
Chunt etschä au e Wittlig dra,
S'würd niemert nüd d'r gäge ha.

Be s'Talhöflers vu mer hinächt a,
Gäll Dölfi würst nüd i'zwinde ha.
Lueg d'r Gamerle-Franz chunt häre z'spaziere,
D'Hermine isch zwar am Berndütsch charisiere,
Moure hät sie d'r Berner feil
Und füehrt en andere ume am Seil.

S'Leos Nine, de tunders Fratz,
Hät jetze allpot e andere Schatz.
Sit-s'Dorothes Seppel häsch fahre lu,
Würsch schwer ha e rächte Bursch übertschu.

S'Schlingser's Emmy, die chli im Täli,
Gind mier Melser z'winig Äli.
Drum git es siech mit Fründe ab
Und dingt, so chäms dem G'spött jetz ab.

S'Bisigs Gritti, wo gäre tuot Foxtrott tanze
Und mit bessere Herrli umeschwanze,
Chunt au dehär wie e Grousstadt-Dam
Und hie und dou e Soldat am Arm.

D'r Hansi, s'Lindis vis-à-vis,
Würd au nid ewig le-idig si.
Dier hät halt jiedi z'winig Gäld,
Bis z'letscht muosch uhni Frau dur d'Wält.

S'Runtels Seppel chunt mit groussem Schritt,
Me g'sieht d'r a, dass zum Babett witt.
E rari Frau isch dier bestimmt,
Wo guet wärche cha und freudig singt.

M'r schwinggen schnell dem Underdorf zue,
Dänne lummer für hür kei Ruch.
S'Schniders Olgi hät s'Bern sine Schatz,
Drum strichlets zur Churzwil s'Adelheids Chatz.

E paar Schritt über s'Gässli,
Jetz chumer vor s'Hus,
Wo na zur Zit sind Waldheimmeitle z'hus.
Was will na keini an z'hüroute dinke
und amene brave Bursch si Härz verschinke?

Fräulein in der Trube, die mümer au ha.
Pia hät schu zitli gluget umene Maa.
Dr'Halde Hinzi, der strammi Knab,
springt'dere schier Durwelle ab.
S'Emili bindleti gärä mit-dene Fründe a,
Das gseht me schu siner Toilette a.

S'Chirchpflägers Pia uf der Buechdruckere-i
hät's günstig, wil vis-à-vis isch Kanzlei.
D'r Franz isch schu lingst uf diech am Spinne
und g'hörti fürs Läbe gärä singe.

Im Schlüssel tuet ä Bärschneri servierä,
Dere isch s'Talhöflers Ernst am Flatiere.
Dini Absichte kinnen mier gnau.
Gäll, möchtisch s'Leni Gassner zur Frau?

Mer laufen gleitig Strouss grad-uf,
In Steigs vor z'Gärtner Webers Hus
Und luegen schnell zum Finster i,
E Bruggmann vu Tils würd be-inere si.

Au s'Meier Miggi im Chosthus joube
Gummer jetz e bitz gä blouge.
M'r chünt di eifach nit begrife,
Dass du dem Hüroute witt entschlüfe.
Es isch jo e mingä, wo Freud an d'r hät
Und diech für s'Läbe gärn wiibe wett,
Nu muosch du dini Sach au tue
Und nit nu luege allewil zue.

Jetz mümer-nis im Laufschritt werä,
Wimmer win be s'Franzetunis ichehre.
O'Anni, du bisch gwüss wärli s'bedure,
wil um ä Kanada-Schatz muesch trure.

M'r hoffen d'r Chrieg neh-i-m gli e End,
Din gousch gä Amerika g'schwind.

Di andere am Berg lumer das Jouhr in Rueh,
Wil no anderstwo na isch Arbet z'tue.
In de Haldehüser chehrte-mer au gäre i.
Die het den g'wüss na guete Wii,
Doch Buredämli tüem'r nid flatiere,
Das chün sogenannti besseri Herre probiere.
S'Hinsis Paula stouht's miserabel a,
dass sie mit Charresalb G'sicht stricht a.

Und jetz gits gad e Sitesprung
Zum Gätteler-Goud, wou groutni dra chun.
Wäg d'r Langwili isch er nit z'bedure,
Obwohl wäder d'r Gamerle Marti, na d'r Rüfi Heiri tuen mure.
S'Joggi Heiris Kathri und s'Luis,
Die rara, chun in de Jumpfere-Jouhre
na Liebi z'erfahre.
Es isch doch nüt so uhni Ma,
Das g'sieht ne au e Wittlig a.
Säg Heiri, häsch kei Platz für-s-Kathri,
Es würd's dr ewig dankbar si.
D'r Märti hätts s'Kathri schu lingst gfrouget als Frau,
Doch fehlt halt dem s'Guraschi au.
Es g'sieht's jetz hindedri doch i,
Dass er nit sett ebig le-idig si.
S'Luis hätt sini Freud am Goud,
Öbsere groutet, isch zwar na e Froug.

Es gouht jetz z'ruck über d'Halde-Brugg.
St. Martner lumer hür nit z'ruck.

In der Kantine «Kastels» hätts au rari Chind,
Das weiss e jede bevor er si b'sinnt.
Doch müemer die leider überguh,
Wimm-er nit mit der Wacht in Chrach win chu.
Schrittet gad eine dem Wachthüsli zue.
Was hätt echt der z'nacht mit der Festig z'tue?
Gäll Päuli, jetz häsch-es ukommod,
Wil sXanders Hus im Schlings hinde stouht.
B'sunders na der Uswis zeige
te'it d'umene andere schu lingst verleide.

Dr Eugen chunt z'gumpe vum Arbeitsplatz
Und dinkt an s'Annili, si tröüe Schatz.
So Bummili heb jetz die recht guot,
Nit dass der na usschlüfe tuet.

Be sKappelers güg-lemer zum Pfister ihi,
S'Trudi würd hinächt de heime si.
Witt würkli d'Liebi amene Fründe schinke
Und mer Melser söllen nohi winke?
Si Schwöster Berti, der chli rar Schnägg,
Git si Härz au amene Chrutni e wäg.
Iehr gund mit-eme schlächte Be-ispiel vor-a,
Win jedes nünd e fründe zum Maa.
S'Vreneli lumer für hür na in Rueh
Und gund im Laufschritt dem Dorfplatz zue.

Jetz luegemer na schnell in «Drugge»,
Wa fürigi am Hüroute tuen ruggä.
D'r Chohler Hansli isch ufem Tape-it,
Dem isch d'Liebi groute und nit verhe-it,
M'r wind'r säge uhni z'flatiere,
Mit Stolz dörfst du dini Brut heiführe.

Au d'r Gamerle Sepp, wil gli jetz wiibe,
Es se-i-em verleidet le-idig z'blibe.
Wie stouht dem Franzeli s'Ringli guot a,
D'r Sepp isch schu rächt, dörfsch Freud anem ha.

Jetz müessemer-nis dinn tummle gli,
Wim mer vor Morgä na win fertig si.
Im Galopp gouts jetz gäget d'Bah.
Ufem Wäg triffe-mer e alte Le-idige a.
O Schlegel-Tüni, du junge G'sell,
Hürot jetz nu din uf der Stell,
Halt umschau, häsch na e Jouhr Zit,
Win übert's Jouhr kei Mai-s-Wib witt!

So jetz gumer über Bah,
Im Heiligkrüz gits kei Usnahm.
Au de müen in der Brief vum Maie,
Sie sind au all am umefeie.
Mer fun grad a bem Willi Sepp,
Der schu lang gäre e Wibli hät.
Doch für ihne isch keis bestimmt uf Erde,
Er muess na as-se le-idig sterbe.

S'Philippe-Meitli dörf me ruehig säge,
Dass sie sötten besser werde.
An jedem Alass muess me konstatiere,
Dass sie tüen d'Soldate liebe.
S'Willis Elsi weiss ganz gnau,
Dass es git em Azola Sepp si Frau,
Doch würd-ses gwüss z'beröüe chu,
Dass es nit hät s'Lüchingers Peter gnu.

Mer win jetz na d'r Louis Bärtsch ge bsueche,
Der hät au nit di beste Buebe.
Sogär d'Luftschutz-Offizier tuen sich beklage,
Dass si tuen uheimli jage.

D'Lise döt im Torggel unde,
Die hät d'Auge au verbunde.
Sie spaziert all Sunntig Arm in Arm,
D'r Walser Ernsti – der macht warm.

Dem Förster Anny isch jetz groute,
D'r Wangser wärd si jetz hüroute.
Lang gnueg hät sie müesse verlide,
Dass si nit hät müesse le-idig blibe.
Im Underheiligkrüz, döt z'Bärtsche Schnäggä,
Die sin uf allne Tanzplätz z'treffe,
Doch sind sie nie e-lei,
E Wangser oder e Soldat gout mitene bei.

S'Andrese Miggi isch grad au e glatti,
Sus geing-si nit mit s'Juhne Adi (Adolf).

Zerst gout sie ge tanze und din hei ganz wichtig
Und isch d'r zue na Christelehrpflichtig!

M'r hin jetz tue für e Jouhr üseri Pflicht
Und no em Bruuch gmacht de Maiebricht.
Und himer au vili übergange,
Di andere chunt s'nächst Jouhr im Maisbrief z'hange.
S'chibe nützt doch nüt em End!

Also berichtet im Kriegsjahr 1941

«Mer läben in-ere Sorgezit,
Wo d'Wält in Hass und Elend lit,
Doch wimer nit verzage
Es wäre e Sünd sou z'klage:
Nu allbigs uf e Herrgott boue
Und d'r eigne Chraft vertroue!»

Die Mai-s-Vögel von Mels

Maibrief 1948 (Flums)

Äs isch immer Bruch gsi in frünärä Zitä,
Dass winn d Gloggä so schü dr Maie innä lütä,
Dass mä dinn tuät ä Maisbrief schriebä,
Vu le'idigä Lütä und was sie tüän triebä.
Där alt schü Bruch söll jetz wieder uflähä,
Und miär winn dem und diesem ä Värsli sägä.
Dr Mäisbrief hät si nu na z Mels joub erhaltä,
Doch verzellet drvu au üseri Altä.
Drum meinen miär äs se'i nu rächt und guät,
Winn mä där alt, schü Bruch wieder iifüärä tuät.
Z'Jouhr dur passt mingä uf was er tuät leistä,
Us Angst er chünt dinn am Ind im Mäisbrief geistä.
Dr Mäisbrief erfüllt ä groussi Ufgab,
Är hebt d Moral vu mingem Chnab.

Äs git vill Lüt diä winn vum Hüroutä nüt wüssä,
Aber heimli tüän si doch gärä chüssä.
Dännä wimmer jätz uf d Budä stiegä
Und ihnä diä falsch Uffassig ustriebä.
Das Jouhr chund jätz zerst di Ältärä dra,
Ufs Jouhr münd all ghüroutet sii, miär winns ha.
Dass mä dinn cha di Jüngärä neggä,
Diä wo si gärä te'iten versteggä.

Miär fund grad a bez Fide'ilä Babett
Si singt uf der Orgälä so schü und so nett.
Das duot dum Houbi Färdi sicher guät gfallä,
Äs gout aber lang bis si gund ind Fallä.

S'Chimpfer Wisis Hans mitem Ve'ihhändlerpatint
Ne'im nä ächt s Bärti i dr Union am Ind???

Jätz chunt ä ganz igfleischtä Junggsell dra,
Dr Färdi im Hot'l he'i na niä ä Schatz ka.
Äs glaubts zwar nid alls, s muäss au nid sii,
Wou gouscht du dinn allpott mit dim Auto hii?
All Lüt sägen: Hüroutä söttisch doch!
Wiä we'irs ächt mit z Gustis Karlie im Loch?

An dr Bahhoufstrouss isch au dr Chalberer Päuli deheimä,
Är te'ig schints au öppä de Meitlä nougeinä.
In dr Tsche'irlerstrouss he'is afä ka ä Leisä,
Vu sienä zwölfjäirigä Stubetireisä.

Dr Buächer Frä'idi hät ämoul fest gwüästet kaa.
Miär glauben us dem gits na lang ä kei Maa.
Mit ufschniedä und mit grüsig re-idä,
Chamä ä rächts Meitli halt nid he'ibä.

Miär günd jätz wieter in däm schünä Motto,
Zu dä beidä Dökter Ludwigg und Otto.
Si hind ganz vergässä ihres eigeni Glügg,
Vor luter Wüssäschäftlä und Dorfpolitigg.

Miär wind grad ä chlei idr Verwandtschaft bliebä,
Und luogä was z chli Meirets Emmi tuot triebä.
Ä Gütterli Tröpfä vum Pfarrer vu Ars,
Machen eim z springä vu Jupiter zu Mars.

I der Guggi vu Lade Gall-Gyro,
Smider Emilio ät fangä Fürio.
Är si ät gnu brutto per netto
Jäss is si gange o maledetto.

Dr Chappeler Bärti möcht s ganz Läbä lang,
Schwe'iri Ruggsegg bugglä ufä Prodkamm,
Und es würd jo öppä gseit,
Är he'ig ä schünä Chorb heitreit.
Sit er will afuh mit Wii husiärä,
Möchters jätz na im Sternä probierä.

Wil mer jetz grad uf em Routhus sind,
Gümmer na ufs Kassieramt gschwind.
I dem Huus im erstä Stogg,
Hät s Kounris Ernst sin reigä Hogg.
Är hät jätz agfangä Sport betriebä,
Zum Zwägg winiger lang me'ih le'idig z bliebä.
Er hät schu mingere Treui gschwourä,
Häts aber vergässä vu hüt uf mourä.
Mä muoss halt nid wällä viel Iisä ha im Füür,
Mingmol chunds us und mingmol chunds tüür.

Im wieterä chund ä Postur ä Schöni,
Mr wind eu vorstellä dr Meili Töni.
Töni winn witt mit Maschgerädli hei,
Muosch luogä obs ä Wibli oder Manndli sei.
Du bisch halt sälber schuld, winn muosch le'idig bliebä,
Warum häsch di bem Loni is Gallä lu vertriebä,
Was häsch jetz ufs mol z Bärschis verlourä?
Du, di säb isch jo na nass hinder dä Ouhre.

Dr Honegger Fritz tuät vil Houröl und Pomadä chaufä,
Aber er sött z He'ibiisä usem Ruggä nih mit laufä.
Sini Schwöschterä im Neudorf sind au nid z vergässä,
Wo währet dm Chrieg d Schoggi dm Hund gind zum frässä.

Jätz che'im zur Abwägslig ä Schuolmeister dra.
Där wo pardu hät wellä ä Familigrab ha.
Z'Lehrer Stoupä Ferdi isch dr Maa,
Wo d Ortsgmeindä chünt erfundä haa.

Statt mit Hüroutä tuät är sich mit Politigg befassä,
Und er se'ig au ä gfürchtätä Gägner mit Jassä.
Winn mä ä chlei tuät an Diänst zrugg dinggä,
Hät är au chünä Halskettäli verschinggä.
Weisch Färdi i dr säbä Beitz mit em Spiägel a dr Wand,
Houch söll läbä das schü Chind vum Glarnerland.

Jätz wä'iremer bem Gröschtä achuh,
Bez Schlegel Paulis Hansi uf dr Staziu.
Är hät sini Erzüchig in groussä E'ihrä,
Und tuät nu sältä mit Wiebervölcher verche'ihrä.
Är gout mit dä Meitlä um ganz fii,
Sit er isch i dä Äxerziziä gsii.
Bäm Theater wo sind di Totnä ufgstandä,
Hät er wellä be dr Döggelischuälschwöster landä.
In dä Kuurhüser isch er guät däheimä,
Är luägät det au öppä nou schünä Beinä.
Im ganzä Oberland hät er öppä Schwein,
Nid umäsus isch er President vum Jünglingsverein.

Jätz gümmer wieter zu sim Kollegä,
Wo si wäg Meitli au öppä cha regä.
Zu dem wo proglet in Kino und Inserat,
Von der kleinsten Kugel bis zum Luxusfahrrad,
Traktorä für d Buurä, Welo fürs Hedi,
Alles zu haben bem Bless Edi.
Edi s'we'ir besser du te'itischs risgiärä,
Und z Hüroutä au im Ernstfall probiärä.
Z Chochä chüntisch dinn dr Frau überluu,
Am Oubet müässtisch halt ä chlei früäner heiguu.
Müässtisch halt ä chlei me'ih schaffe und laufä,
Äs gout nid alls nu mit Ve'ihüäter verchaufä.
Z Stubeti isch er schu überall hii,
Vum Walläseestrand bis ufi zum Rhi.
Är meint au er hei dinn me'i Pünkt be dä Frauä,
Winn er cha mitämä Auto umähauä.
Schwimmä chan er au wiä nä Intä,
Das chunt halt vum z Stubeti guh uf Quintä.
Schyheilig tuä, jawohl er kann es,
Das schickt sich nicht für dr heilig Johannes.

Dr Gusti uf der Plattä hät ä Gschäft für ä Sport,
Det günd diä Jümpferli inni und fort.
Z'Chrüzjöüris Babett grad ob diär joubä,
Te'it si ganz gärä mit Diär verloubä.

So das te'its jätz für nä mol.
Dr Brief isch jätz schu ziemli voll.
Äs müän alli entschuldigä,
Wo miär nid hind chünnä ninnä,
Diä chünd s nächst Jouhr dra,
Mr tüänds schu kinnä.
Allne Meitlä und Chnabä und Luftibus

Vill Grüess vum Vetter: Fidelius

Maibrief 1953 (Flums)

Dr letschti Gloggäton isch grad verklungä,
wo mier mit em Maibrief händ begunnä.
Es isch vielicht vum letschte viel in Erinnerig bliebä,
drum wimmer über ander Sünder öppis schriebä.
Meh tüänd mer nid verrotä
und wind grad hinder diä Lüttli grotä.

Wisi Good, du ghörscht bald zu dä elterä Chnabä,
hat dich Österreich nid woll'n habä?
Diä wär doch gsie, postiert und fett
und hoch singä chünnt sie auch sehr nett.

Dr Walser Miggel isch einä vu dä Gnäuerä,
där verschlouht d'Schwöster bis si isch vollä Bläuelä.
Do muess es jo jedem Meitli dr Gu nie vor emä söttigä Maa,
chasch dänn luegä wies dr goht, winnt muesch leer usgah.

Z'Gassner Marinä Tochter, die jüngscht müemer au haa,
sie suechi schinnts chrampfhaft nach emä pensionsberechtigtä Maa.
S'ganz Johr hät sie grüeft, sie teig sich verloubä,
o jeh, dr Bähnler isch erä drfu glaufä und somit s'Fest verschoubä.

Dr Wendi isch au en luschtigä Minsch
mit karisierä red er öppä direkt chinsch.
Er teig z'liebscht be allnä Meitli probierä,
aber au er hegi schu rasch müässä marschierä.

Vo z'Marzis Ernschti isch gar nüd zbrichtä,
där macht mit z'Stubeti gu, grad afangs Schichtä.

Ich bi der Michi, tünts stolz abem Wagä,
ohä jetz glaubi er hät doch gladä.
Gang tuä dich schnell chalt abwäschä,
dinn tuäsch dini Ich-Gedankä vergässä.

Dr Schwöster Trudy pasts eigetli erscht jetz rächt,
sie hät sich nämli verliebt ins Vaters Chnächt.
Vater Michi, jetz muäsch wach bliebä,
es isch gföhrli, wenn dr Touni afoht wiebä.

Z'Chrusä Türi seig au all am umäwiebä,
er heig sogar z'Lorenzonis Meitli in Beggerei gschriebä.
Du muesch nid en Maa wägem Auto wellä,
sus tuesch denn dr d'Finger drü Mol verbrännä.

Z'Chuerets Fredy im Büntli
isch mit em Vreni vom Bärg eso fründli.
Vreni, söll dr Fredy z'prallä verlejrä
muesch en zerst im strottligä Wasser chejrä.

Z'Gall Seppis Meitli us der Handlig
mit derä häts au gie ä Verwandlig.
Alice, würsch doch nid wellä sägä, Du müesisch z'chüssä verlejrä
zum säbä tuesch mit z'falschä Oberländerkavalleristä verchejrä.

Jä so d'Schniederi Trudy vom Chegelplatz,
du häsch schinnts au en Oberländer zumenä Schatz,
z'Hof Märtis Seppi tuet det ufi trenierä,
nid viel rejdä, nu anä Wand zoi stierä.

Dr Hermä vo dr Hochwiesä mit sim rotä Halstuech,
gäng schients öppä ins Houbi Ferdis uf Bsuech.
Touni würsch au leer usguh,
häsch nid gmerkt, die macht mit diär nu Fuh.

Winn mer grad in däm Huus sind
machen mer en Abstächer zum Maxli gschwind.
Jä wit du ernschtli bem Emmy bliebä,
pack si nu, ich glaub diä cha nid chiebä.

Jätz chunnt en ganz en feinä dra,
dr Saggi Toni, wo alles z'best cha.
Z'Buners Gritli würd ihm schinnts passä,
leider isch er wieder zspoht um sie azfassä.

Z'Agnes Besio mit ihrer tollä Postur
schleiggi einä ummä mit emä Schnutz, hemer vernu.
Hoffentlich tuäts mit der Treui so bliebä,
wiä er dier wiederholt us em Usland tuät schriebä.

Dr elektrisch Emil vom Büel isch au so ne Armä,
ha zwar gseh wiä er hät wellä an d'Schnieders Friedy verwarmä.
Migg, alli möügen diär gunnä ä flotti Frau,
drum halt amenä anderä Ort Uschau.
Tuä diä Warnig nid verschejrä,
susch chasch merkä, dass sie dich tuat elektrisierä lejrä.

Z'Houbi Viktorä Tochter, diä Theaterkanunä,
isch zwar bald en Alt-Meitli Schablounä.
Griti würd diär dr Vetrinär Karli nid passä?
muesch en nu in voller Stimmig afassä.
Hei gäb das en zahmä Maa, bedä Chind würts au recht tüä,
winns vu der zahmä und resolutä Sitä öppis würdet haa.

Z'Biggers Tini würd jetz au müessä ledig stärbä,
sie verbrögglet eso ganz liecht in Scherbä.
Tini, hettisch du dr Gall so lang er warm gsie isch gnuh,
gäll där hät dich schöü am Seil abi gluh.

Schütznis Hedy mit siner unregelmässigä Zimmerstund
machsch du das will dr Boj uagmellt zu diär chunnt.
Hedy, mach der dänn kei ernschti Hochzitsgedankä,
zum säbä tüät er zviel mit erä Fründin z'Züri umäwankä.

Sinn mer grad ins Toggters Hus,
nümmer Beatrix diä Jüngst us.
Wit du dini Weisheit ä chlei weggä,
muesch halt es Hemb und Strümpf bis z'oberst ufi aleggä.

Ja mier wind grad in der Verwandtschaft bliebä
und öppis über z'Ruedis Lissy schriebä.
Lissy, für dich wird diä Zyt au bald wieder choh,
wot chascht halbä naggig mit dä Bürscht go chlätterä goh.

Dr Stox-Ernst tüäg schinnts amnä neuä Fadä spinnä,
zwar gohts glich lang, bis er sich tuät ernstlich bsinnä.
Der Kerli chüni schints so guät chüssä,
gäll Julä im Rebstock, das würsch du schu wüssä.

Dr Walter Marthy, dr Jüngscht us der Gauä,
seg rächt scharf uf gwüssni Frauä.

Es chäm vor, dass er sogar sis Auto zur Verfüegig stelli,
drfür aber zümpftig schmusä welli.
Gäll diä säb hät dr Stüürrad us dä Fingerä grissä,
bisch na froh gsie, dass sie dich nid zum Finster hät ussä gschmissä.

Z'Stopp Ottis Priska mit der Chinderpflägerhubä,
füetteri schints ä jungä Bähnler in dr Stubä.
Sölls diär das Mol nid wieder dumm guh,
dörfscht en eifach nid uf Amerika luh.

Z'Schmonä Xaveri isch einä vu dä schücherä Buurä,
er teig zwar schwer heimli dä Meitli nohelurä.
Xaveri du muesch halt dini Rassa zeigä,
susch glaubi tuäts dä Meitli verleidä.

Dr S. B. B. Tomi, wär kennt där nid au,
där heigi jetzt gfundä ä passendi Frau.
Versprochä hät er ä nid nu hälfä abzwäschä,
nei us em Ladä trägi er au no diä vollä Täschä.

Dr Klauser Karli vom Pravizi
chünti schints nümmä ohni Wäspi si.
Er gäng schinnts mit z'Kaplounä Schwöschter uf d'Reis,
bis es beidi würft uf es alts Trammschinägleis.
Karli, tuä emol nochätinggä,
du hettisch chünnä dr Fröläin Bei verringgä.

Für das Johr machen miär jetz dr Schluss,
doch hoffen miär nid, dass es git Verdruss.
Au söll ä keis üs öppis nochä trägä,
das nächst Johr winn mer über Anderi d'Sündä sägä.

In den letzten Jahren erschienen keine Maibriefe dieser Art mehr. Überlebt haben die kurzen, plakativ gestalteten Mitteilungen, die sich an eine bestimmte Person richten und von einem «Mäismaa» oder einem «Mäiswyb» überbracht werden. Dieser Brauch hält sich in Wangs und Mels bis auf den Tag, erfreut sich sogar zunehmender Beliebtheit[10]. Der Überbringer des Briefes baumelt wie ehedem an einem Hausgiebel, an einem Dachkännel, an einer Stange oder an einem Brunnenstock und trägt seinen lesbaren Brief auf der Brust oder auf einem angehängten Kartonschild. Nachstehende Botschaft verkündete ein «Mäiswyb» in Mels in der Mitte der siebziger Jahre. Sie galt einem Junggesellen[11].

O Sepp, Du liebä guetä Ma –
au Du muesch jetz es Fraueli ha.
Ich würdi's gärä mit Dier wougä
miär täten denand gwüss niä plougä!
Seppli, ich gib dr ä guetä Rout:
hürout mich, dinn chunsch nit z'spout!»

---

[10] Leo Pfiffner, Brauchtum im Sarganserland (Mels 1977) 102–105.
[11] Pfiffner (wie Anm. 10) 104.

Zwei weitere, ebenfalls in den siebziger Jahren notierte Sprüche auf Strohpuppen in Wangs lauteten:

Sabina, was machst du mit mir?
Antonia, schau wie's mir geht!

Bei der Befragung der älteren Leute könnte man leicht den Eindruck gewinnen, Maibriefe wären zu ihrer Jugendzeit mit grosser Regelmässigkeit erschienen. Man habe geradezu darauf gewartet. Diese Erinnerung dürfte aber kaum mit der Wirklichkeit übereinstimmen. So waren die Maibriefe um die Jahrhundertwende «eine grosse Seltenheit», schreibt Georg Baumberger[12]. Und der Melser Brief von 1915 weist ausdrücklich darauf hin, dass in Mels seit Jahren keine Maibriefe mehr zu sehen waren und auch keine Puppen ausgehängt wurden, «wies mingmoul ka hät zwi und drei». Einen ähnlichen Hinweis enthält auch der Brief von 1948 aus Flums. Die Schreiber in Flums halten es sogar für notwendig, den Lesern Sinn und Zweck ihres Vorhabens zu erläutern. Sie schreiben, dass sich «där alt schü Bruch» nur in Mels erhalten habe und in Flums nur noch die Alten davon wüssten. Weil die älteren Maibriefe nur in einem Exemplar auflagen und die davon Betroffenen kaum etwas unterliessen, um ihrer habhaft zu werden und sie zu vernichten, stellen die erhalten gebliebenen Exemplare eher einen Glücksfall dar.

Zum Inhalt der Briefe: Der eingangs erwähnte knabenschaftlich moralisierende, sittenrichterliche Ton ist allen vorliegenden Texten eigen und kommt im Exemplar von 1916 besonders deutlich zum Ausdruck. Eine offensichtlich kollektive Urheberschaft wendet sich an die Mädchen und Burschen des Städtchens, wobei die Fehler auf der Mädchenseite freilich «in Vorhand» sind. Die Mädchen werden zunächst einzeln getadelt und zurechtgewiesen. Gegen den Schluss hin müssen sie sich gemeinsam den Vorwurf gefallen lassen, sie würden auswärtige Burschen ihren Mitbürgern vorziehen. Man sehe sich daher genötigt, noch mehr als bis anhin in Vilters, Wangs und Mels Umschau zu halten. Schliesslich bitten die verschmähten Burschen die Mädchen fast weinerlich, von ihren unguten Gewohnheiten abzulassen und sich wieder den Sargansern zuzuwenden.

Ähnliche Töne werden auch im Melser-Brief von 1941 angeschlagen. Auch hier erinnert die Jungmannschaft an die sich selber auferlegte Pflicht, die Einwohnerschaft am 1. Mai zu ermahnen und auf den rechten Weg zu weisen. Wie schon während des Ersten Weltkrie-

---

[12] Baumberger (wie Anm. 6) 650.

ges wird den Mädchen Hoffart (Dauerwellen, Schminke) zum Vorwurf gemacht. Das im Dorf einquartierte Militär lässt die Burschen wachsam werden und die Öffentlichkeit vor den damit verbundenen Gefahren warnen. Nachdem auch Melser Mädchen Auswärtige heiraten, fehlt es nicht an Beispielen, die zur Vorsicht mahnen. Gelobt werden jene jungen Leute, die im Aushangkasten der Gemeinde ihre Verehelichung ankünden. Diese Pärchen führt man den älteren Ledigen als Vorbild vor Augen. Falls sie sich im kommenden Jahr nicht zu diesem Schritt entschliessen sollten, drohen die Briefschreiber mit einem «Mäiswyb».

Die beiden Flumser-Briefe unterscheiden sich von ihren Vorgängern in Sargans und Mels insofern, als hier nicht mehr die Mädchen, sondern die Burschen im Vordergrund der Kritik stehen, ja sogar ein heiratslustiger Italiener in die Betrachtungen einbezogen wird. Inhalt und Form der beiden Briefe lassen vermuten, dass auch Mädchen Informationen beisteuerten. Einleitend begründen auch die Flumser ihr Vorhaben: «Dr Mäisbrief erfüllt ä groussi Ufgab, är hebt d Moral vu mingem Chnab.» In formaler Hinsicht verraten beide Briefe eine bemerkenswerte Sorgfalt. Im Brief aus dem Jahre 1953 sind zudem Anklänge an die Dialekte am Walensee nicht zu überhören. Sie sind entweder auf eine absichtliche Irreführung der Leser oder, was wahrscheinlicher ist, auf den Schreiber oder die Schreiberin zurückzuführen, die den Brief auf der Schreibmaschine abschrieben. Seit diesen zwei Briefen sind in Flums keine weiteren Maibriefe mehr erschienen.

Als Ersatz werden allgemein die heute sehr beliebten dörflichen Fasnachtszeitungen genannt. Solche erscheinen in Sargans, Mels, Flums und Walenstadt, in Flums sogar in zwei Ausgaben. Das Geheimnisvolle, das Sensationelle, das den Maibriefen seinerzeit eigen war, vermögen die mit der vollen Adresse der Druckerei und des Redaktors versehenen Fasnachtszeitungen aber nicht mehr auszulösen. In Mels und Wangs halten sich neben den Fasnachtszeitungen die «Mäiämaanä» und «Mäiäwyber». In diesen beiden Dörfern wurden in den letzten Jahren oft vier bis fünf Strohpuppen gezählt. Meist trugen sie eine an eine bestimmte Person gerichtete Botschaft. Narrenäste, die in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Sargans, Vilters, Wangs, Mels und Flums ziemlich häufig vorkamen, benützt man heute nicht mehr. Die jüngeren Leute kennen den Begriff kaum mehr.

Andere Nachtbubenstreiche kommen zurzeit nur noch in Berschis vor, wo sich die schulentlassenen Knaben in der ersten Mainacht der alten Freiheiten ihrer Vorfahren erinnern, etwa ein Gartentürchen oder einen Blumentopf verschleppen oder einen Schubkarren Mist vor

einer Haustüre deponieren. Flums verzeichnete den etzten handfesten Streich junger Burschen Ende der vierziger Jahre, als diese den Gemeinderat auf Plakaten unziemlich darstellten und dafür vor Bezirksgericht zu erscheinen hatten. Gegenwärtig kennt Flums keine Maibräuche mehr. Das gleiche gilt auch für die Dörfer am Walensee, für Sargans, Bad Ragaz und das ganze Taminatal. Als in Walenstadt in den dreissiger Jahren am Morgen des 1. Mai eine Strohpuppe auf einem Hausdach lag, musste den Schulkindern der Sinn des ihnen unbekannten Vorfalls erklärt werden.

Beibehalten wurde das um die Jahrhundertwende für Sargans, Vilters, Wangs, Bad Ragaz, Mels, Flums und Berschis belegte Mai-Einläuten[13]. Der seinerzeit von den Knabenschaften, Jünglingsvereinen und besonderen Läuter-Mannschaften gepflegte Brauch wird in Ehren gehalten. Er hat heute allerdings kirchlichen Charakter. Das Geläut der Glocken ist auf abends acht Uhr angesetzt und dauert ungefähr eine Viertelstunde.

---

[13] Baumberger (wie Anm. 6) 649 und Anton Eberle in: SAVk 34 (1936) 235.